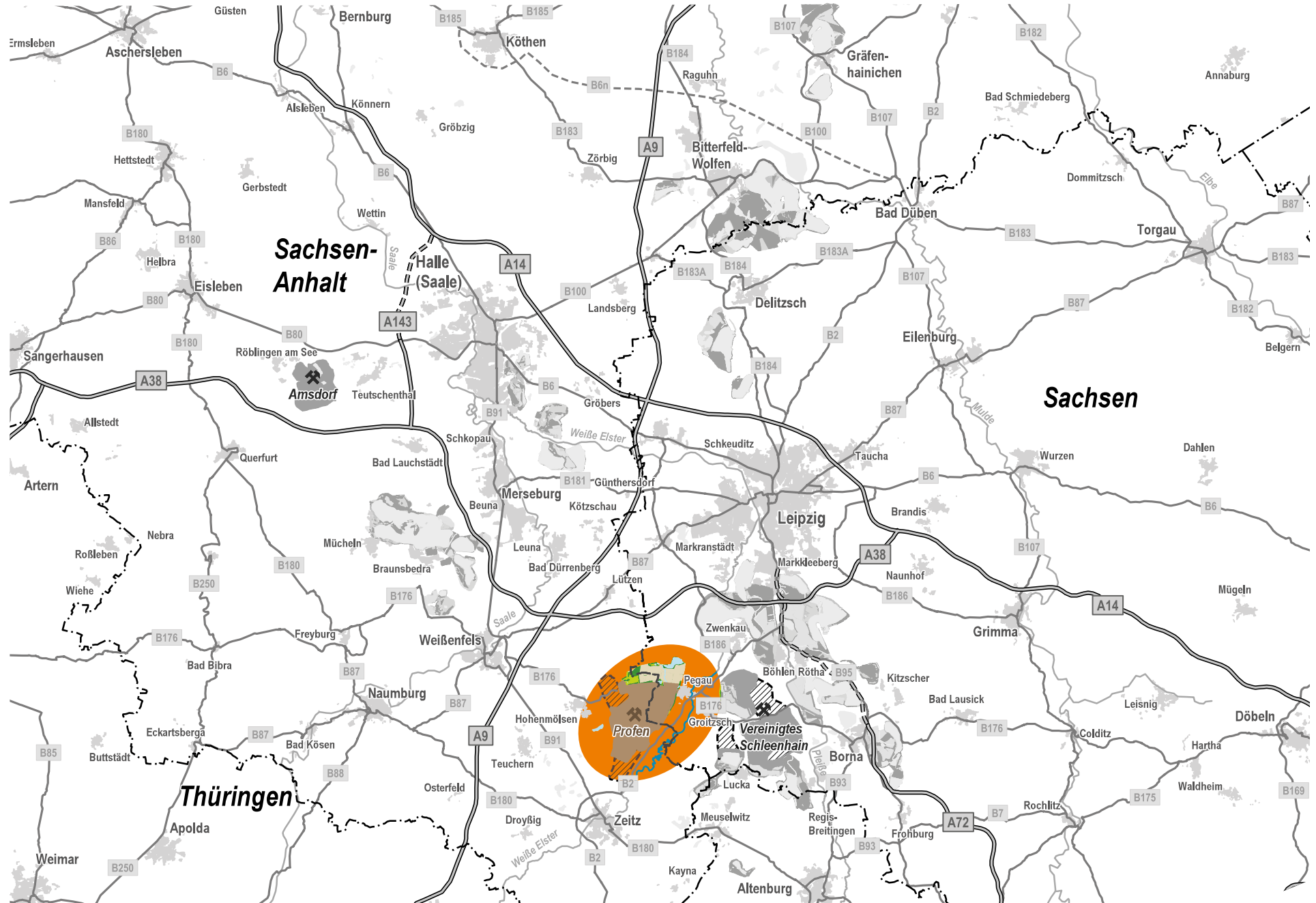


Profen



Mitteldeutsches Revier



19 Profen

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Der Braunkohlenbergbau und die sich damit entwickelnde Veredelungsindustrie waren über 200 Jahre lang die wichtigste wirtschaftliche Basis der Region. Mit dem Aufschluss des Tagebaus Profen im Jahr 1943 als „Braunkohlenwerk Profen“ verlagerte sich die Förderung an die östliche Grenze des Reviers. Nachdem der alte Tagebau Profen ausgekohlt war, wurden ab 1971 die beiden neuen Tagebaue Profen-Nord und Profen-Süd aufgeschlossen. Während der Tagebau Profen-Nord 1991 stillgelegt wurde, führte man den Tagebau Profen-Süd als Tagebau Profen mit den Abbaufeldern Profen-Süd/D1 sowie Schwerzau und Domsen weiter.

Mit der Wende im Jahr 1990 gingen auch für die Profener Tagebaue viele Veränderungen einher. Durch die Spaltung des ostdeutschen Braunkohlenbergbaus in einen stillzulegenden und einen weiter zu betreibenden privatisierten Teil wurde die Braunkohlengewinnung in diesem Abbaug Gebiet in einen aktiven und einen zu sanierenden Bereich

geteilt. Die Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH (MIBRAG) gewinnt seitdem den Rohstoff in den zwei Abbaufeldern Süd/D1 und Schwerzau – künftig kommt das Abbaufeld Domsen dazu. Die nächsten Jahrzehnte soll hier weiter Kohle gefördert werden. Die Sanierung der bis dahin bergbaulich beanspruchten Areale des Tagebaus Profen-Nord begann ab 1991 zunächst als groß angelegte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM). Vor allem die Kippenbereiche lagen im Fokus der Sanierer: Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) ist bergrechtlich verantwortlich für die Herstellung der öffentlichen Sicherheit, die Renaturierung und Revitalisierung der stillgelegten Areale des Tagebaus. Dieser Prozess, in dessen Verlauf auch der Werbener See entstand, wird noch viele Jahre andauern.

Und nun viel Spaß bei der Lektüre!

Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
 Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV





Auftakt zum Bergbau



Tagebau Profen, 1973

Vor Beginn des Bergbaus prägten kleine in Talniederungen fließende Bäche, wie der Maibach und die Rippach, das Hügelland am östlichen Rand des Zeitz-Weißensefelder Braunkohlenreviers. Wegen der ertragreichen Böden wurde die Region intensiv landwirtschaftlich genutzt. Der Waldanteil war sehr gering und beschränkte sich vor dem Bergbau fast ausschließlich auf die Talauen der Weißen Elster.

Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts begann im Zeitz-Weißensefelder Revier die Gewinnung von Braunkohle. Infolgedessen erfuhr dieser Raum einen grundlegenden Wandel seiner Landschafts- und Wirtschaftsstruktur. Insbesondere im Ostteil des Reviers kam es durch den Abbau in Großtagebauen, wie den Profener Tagebauen, zu weiträumigen Grundwasserabsenkungen.

1867 wurden die Tiefbaue 506 sowie 1878 Richard und Moltke bei Döbris aufgeschlossen, die jedoch nur wenige Jahre in Betrieb waren. Das Jahr 1907 markiert mit dem Erwerb des westlichen Teils des Grubenfeldes „Braunkohlenbergwerk Profen“ durch die Waldauer Braunkohlen-Industrie AG den Auftakt zum Braunkohlenabbau im industriellen Maßstab. 1908 erfolgte der Aufschluss im Tiefbau. Mit der Braunkohle aus der Tiefbaugrube „Bunge-Nebe“ wurden über eine Seilbahn die im Jahr 1910 errichtete Brikettfabrik Profen versorgt. 1930 legte man die Grube still.

Tagebau Profen-Süd, 1973

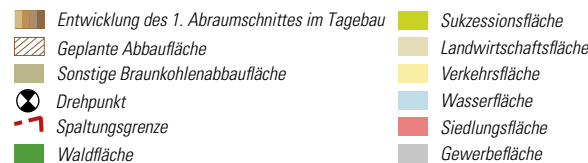
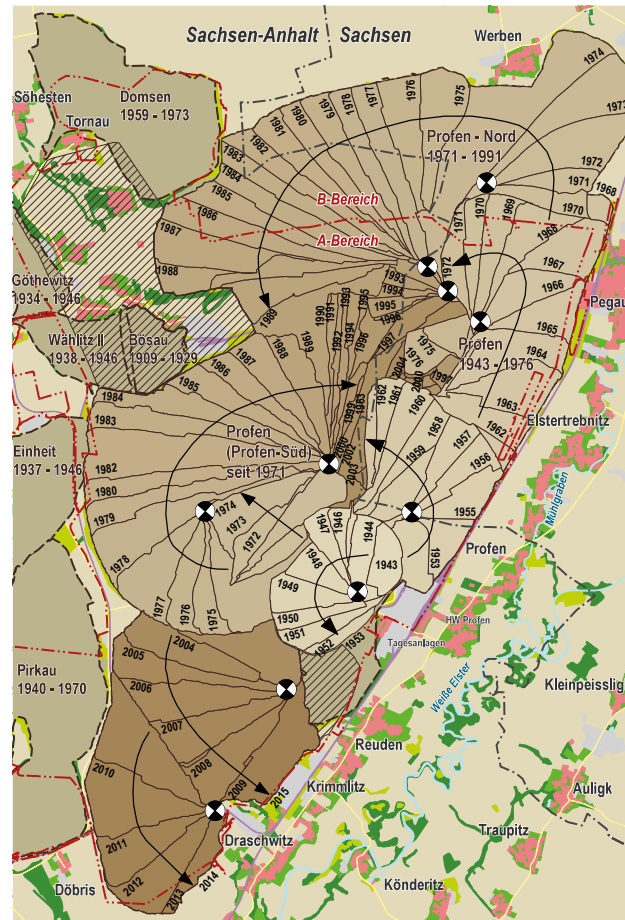


Die Profener Tagebaue

1943 schloss man nahe des Ortes Profen den gleichnamigen Tagebau auf. Das ungünstige Abraum-Kohle-Verhältnis von durchschnittlich 7:1 sowie großflächig eingelagerte Quarzitbänke erschwerten die Gewinnung der Braunkohle. Dem ersten Tagebau Profen folgten Anfang der 1970er Jahre die Tagebaue Profen-Nord und -Süd. Die Förderung erreichte 1977 mit rund 5,4 Millionen Tonnen im Tagebau Profen-Nord und 1989 mit rund 12 Millionen Tonnen im Tagebau Profen-Süd ihre Höhepunkte.

Im Jahr 1941 begannen die Entwässerungsarbeiten für den Aufschluss des neuen Tagebaus „Braunkohlenwerk Profen.“ Kurz darauf baute man die Abraumbahn von Profen nach Wähltitz, um den anfallenden Aufschlussabraum aus Profen im ausgekohnten Teil des Tagebaus Wähltitz II verkippen zu können. 1943 war es schließlich soweit: Der erste Bagger grub sich in den Abraum, sodass bereits 1944 die Gewinnung der Braunkohle aus dem 1. Flöz beginnen konnte. Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, am 16. November 1946, wurde der Tagebau Profen mit den Kippfeldern Wähltitz I und II und den Fabriken Profen, Hedwig, Wähltitz und Köpsen zum Kombinat Profen zusammengefasst und der Staatlichen Aktiengesellschaft (SAG) für Brennstoffindustrie „Maslo“ unterstellt. 1951 begann die Kohlenförderung aus dem Unterflöz.

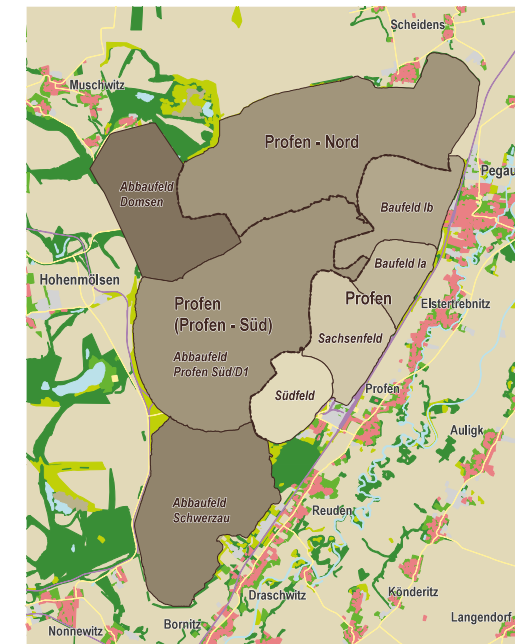
Anfang April 1952 ging das Braunkohlenwerk Profen in Volkseigentum über. Im selben Jahr schloss man das sogenannte Sachsenfeld westlich von Elstertrebnitz auf.



Tagebaue Profen: Profen (1943-76), Profen-Nord (1971-1991), Profen-Süd (seit 1971)

Landinanspruchnahme:	5.299,7 ha
davon LMBV:	1.177,7 ha
Rohkohlenförderung:	576,2 Mio. t
Abraumbewegung:	2.127,9 Mio. m ³

Abbaufelder des Tagebaus Profen



Im September 1971 begannen zeitgleich die Aufschlussarbeiten für die Tagebaue Profen-Süd und -Nord. Nach der Inbetriebnahme der Abraumförderbrücke AFB F34-26 im Tagebau Profen-Nord am 14. April 1973 nahm man im Sommer 1973 die Rohkohlenförderung auf.

Im August 1979 ging der AFB-Verband 16/26 in Betrieb. Dazu wurde die AFB F32-16 aus dem Lausitzer Tagebau Skado nach Profen-Nord umgesetzt. Der neue Brückenverband ermöglichte es, die mächtigen Quarzitbänke durch die AFB F32-16 als Zubringer und das Kohlenflöz mit der AFB F34-26 kostengünstig freizulegen. Die Quarzite wurden nach der Sprengung im Zug- und LKW-Betrieb zu den Verkippsstellen transportiert. Die Rohkohlenförderung erfolgte weiterhin im Zugbetrieb. 1991 endete der Betrieb im Tagebau Profen-Nord planmäßig. Die AFB F34-26 wurde am 10. Oktober 1990, die AFB F32-16 am 5. Dezember 1991 gesprengt und anschließend verschrottet.

Die Braunkohlegewinnung im Tagebau Profen setzte MIBRAG seitdem ausschließlich im Abbaufeld Profen-Süd/ D1 und später im Abbaufeld Schwerzau fort.

Geräteverbund mit Schaufelradbagger im Tagebau Profen, 1973
Abraumförderbrückenverband, bestehend aus den AFB F32-16
und F34-26 im Tagebau Profen-Nord, um 1980



Braunkohlenveredlung im Revier

Durch die Möglichkeit der Verschwelung und Brikettierung von Braunkohle ab Mitte des 19. Jahrhunderts erhöhte sich die Nachfrage nach dem begehrten Rohstoff sprunghaft. Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Zeitz-Weißenfels im Jahr 1858 und weiterer Verbindungen verbesserten sich zudem die Absatzgelegenheiten.

Mit der wachsenden Nachfrage nach Braunkohle für den Hausbrand und den industriellen Einsatz entstanden im Zeitz-Weißenfels Revier zahlreiche Brikettfabriken und andere Anlagen zur Weiterverarbeitung der Braunkohle. Neben den Werken bei Deuben, Theißen und Zeitz war die Brikettfabrik Ellen bei Draschwitz südlich des heutigen Tagebaus Profen eine der ersten im Revier. Die im Jahr 1899 in Betrieb genommene Fabrik wurde mit Braunkohle aus den umliegenden Tiefbaugruben versorgt und presste bis 1970 Briketts.

Die 1908 errichtete Brikettfabrik Hedwig, später Bösau, setzte die Reihe der Veredlungsanlagen fort. Die Kohle kam aus der kleinen Grube Hedwig, die von 1909 bis 1929 betrieben wurde. Die Eröffnung der Brikettfabrik Profen an der gleichnamigen Reichsbahnstation der Strecke Leipzig-Zeitz im Jahr 1910 war der Beginn einer Entwicklung, die den Ort zu einer industriell geprägten Bergarbeitergemeinde machte. Die Profener Fabrik wurde zunächst über eine Seilbahn mit Kohle aus der Tiefbaugrube Bunge-Nebe beliefert. Ab 1928 ließ die Werschen-Weißenfels Braunkohlen AG die werkseigenen Veredlungsstandorte Bösau und Profen über die Kohlentransportbahn aus dem ebenfalls zum Unternehmen gehörenden Großtagebau Wähilitz beliefern. Die im Vergleich mit diesem Tagebau unrentabel gewordene und später von den Tagebauen Otto Scharf und Profen-Süd überbaggerte Tiefbaugrube Bunge-Nebe, legte man still. 1939 begannen die Anhaltinischen Kohlenwerke

mit der Errichtung einer Schwelerei bei Profen, die 1940 in Betrieb ging.

Die brikettierte Kohle wurde hier nach dem Lurgi-Spülgasverfahren verschwelt. Nach der Stilllegung der Schwelerei Profen im Jahr 1969 betrieb man die Brikettfabriken Profen und Bösau bis 1990 bzw. 1991. Das Areal der ehemaligen Brikettfabrik Bösau liegt im zukünftigen Abbaufeld Domsen des Tagebaus Profen.

die den Rohstoff per Bahn erhalten. Das Kraftwerk Schkopau versorgt die Dow Olefinverbund GmbH am Standort mit Elektroenergie und Prozesswärme, liefert Strom in das Netz der Deutschen Bahn und in das öffentliche Netz. Auch der Zuckerhersteller Südzucker und die CropEnergies Bioethanol GmbH in Zeitz, der Energiedienstleister eins energie in Sachsen, die Stadtwerke Dessau sowie das Heizkraftwerk Chemnitz werden mit Kohle aus Profen beliefert.

Heutige Abnehmer der Kohle aus Profen

Der aktive Tagebau Profen versorgt heute eine Vielzahl von Kunden. Dazu zählen die MIBRAG-Industriekraftwerke Deuben und Wähilitz sowie das moderne Kraftwerk Schkopau,

Schwelerei Deuben, um 1970

Brikettfabrik Profen, 1994

*Stillgelegte Brikettfabrik Profen
im Abbruch, 1994*

Industriekraftwerk Wähilitz, 1994



*Entladung eines Kohlenzuges
im Grabenbunker des MIBRAG-
Kraftwerks Wühlitz, 2000*



Der Weg zur Kohle durch meterdicken Quarzit

Um die Braunkohle im Tagebau Profen freilegen zu können, mussten Quarziteinlagerungen mit einer Mächtigkeit von drei bis fünf Metern beseitigt werden. Diese meterdicke Gesteinsschicht ließ sich nur durch Sprengungen durchbrechen und erforderte eine Sondergewinnung mit Felslöffelbaggern.

Anfang der 1970er Jahre erreichten die Tagebaue Profen-Nord und Profen-Süd in ihrer Feldesentwicklung einen Abbaubereich, der mit einer kompakten Festgesteinsschicht im Deckgebirge versehen war. Dabei handelte es sich um eine in die „Domsener Sande“ eingelagerte Quarzitschicht, die von unterschiedlichster Struktur – von glasig hartem Quarzit bis zu verkitteten Sanden – und von sehr variablen Mächtigkeiten, die von einem bis acht Metern reichten, gekennzeichnet war. Dies hatte gravierende Einschnitte in die Abbautechnologie beider Tagebaue zur Folge, da sich die vorhandene standardmäßige Großgerätetechnik nicht zum Gewinnen von Festgesteinen eignete. Die AFB F32-16 ermöglichte fortan im Verbund mit der AFB F34-26 die notwendige Baufreiheit für den zu schaffenden separaten Quarzitabbau.

Der Umfang der Quarziteinlagerungen und ihre Verbreitung über beide Tagebaue machten die Einrichtung eines Quarzitregelbetriebs erforderlich, der durch kontinuierliche Bohr- und Sprengarbeiten die Quarzitbeseitigung übernahm. Dazu wurde eigens eine selbstständige Hauptabteilung Bohr- und Sprengtechnik mit rund 100 Beschäftigten gegründet, die dafür verantwortlich war, die erforderlichen Bohr- und Sprengarbeiten, abgestimmt auf den allgemeinen Gewinnungsprozess der Tagebaue, durchzuführen. Die erforderliche Bohrtechnik musste beschafft und zum Einsatz gebracht und das entsprechende Bedienpersonal qualifiziert werden. Besonderen Aufwand erforderte die Organisation der Sprengarbeiten. So erwarben ca. 40 Beschäftigte die staatliche Berechtigung zum

Umgang mit Sprengmitteln in den erforderlichen Spezialisierungen für allgemeine Sprengarbeiten über Tage, Großbohrlochsprengungen, Abbruchsprengungen und Torpedierungen. Das Leitungspersonal qualifizierte sich für die Führung eines Sprengbetriebes bis hin zur Absolvierung eines postgradualen Studiums Sprengtechnik an der Bergakademie Freiberg. Zur Lagerung des Sprengstoffs wurde ein Sprengmittellager errichtet, in dem rund 100 Tonnen Sprengstoff aufbewahrt wurden.

In den 1980er Jahren erreichte der Jahresverbrauch an Sprengmitteln eine Größenordnung von ca. 1.100 Tonnen. Damit war in dieser Zeit das Braunkohlenwerk Deuben mit seinen Tagebauen Profen-Nord und Profen-Süd einer der größten zivilen Sprengstoffverbraucher der DDR. Zur Beherrschung dieser Sprengstoffmengen wurde ein Spreng-

stoffladefahrzeug zur Mechanisierung der Arbeiten bei Flächensprengungen im Braunkohlenwerk entwickelt und bis zum Jahr 2000 eingesetzt. Neben den Sprengarbeiten zur Quarzitzerkleinerung kamen auch bei der Vorfeldberäumung die entsprechenden Sprengmaßnahmen zum Einsatz.

In den Tagebauen Profen-Nord und -Süd erfolgte die Gewinnung der gesprengten Quarzite durch Felslöffelbagger. In Profen-Nord wurden sie per LKW und Zug und in Profen-Süd per Bandanlage nach nochmaliger Zerkleinerung durch zwei mobile Brecheranlagen zur Verkippsstelle gefördert.

*Vorbereitung der Sprengung
in der Quarzitbank, 1987
Sprengstoffladefahrzeug auf
fertiggestellter Sprengfläche, 1987
Sprengung einer Quarzitbank
im Tagebau Profen, 1987*



*Quarzitgewinnung per Radlader
im Tagebau Profen, 1999*

*QR-Code scannen, um das Video einer
Sprengung in der Quarzitbank des
Tagebaus Profen zu sehen.*



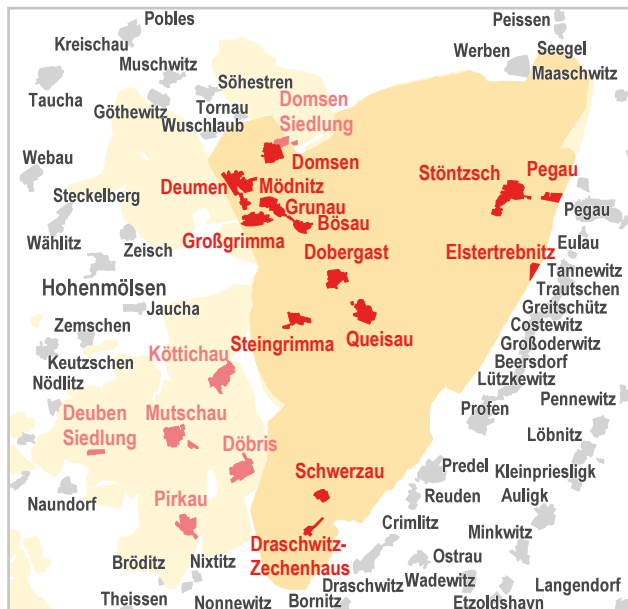
Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Der Braunkohlenbergbau hat das Landschaftsbild im Raum Profen nachhaltig verändert. Im Zeitraum von 1963 bis heute erfolgte in mehreren Etappen die Verlegung von 14 Orten bzw. Ortsteilen mit insgesamt fast 2.500 Einwohnern. Die Bewohner der betroffenen Orte zogen überwiegend in Städte und Gemeinden der Region um.

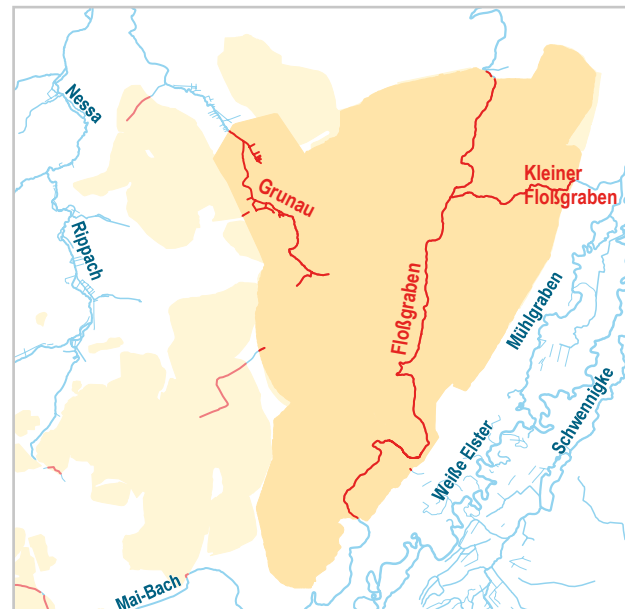
Der erste Ort, der bereits 1964 durch das Sachsenfeld des Braunkohlenwerks Profen überbaggert wurde, war Stöntzsch. Auch einige Gehöfte der Orte Elstertrebnitz und Pegau lagen im Abbaufeld des Baufeld 2b. Um das Gelände für den Tagebau Profen freizumachen, mussten in den Jahren zwischen 1977 und 1984 die Einwohner der Dörfer Queisau, Steingrimma und Dobergast

umgesiedelt werden. Vom Abbaufeld Schwerzau waren die Orte Schwerzau und Draschwitz/Zechenhaus betroffen. Die 38 Einwohner von Schwerzau zogen 1994 in den benachbarten Ort Draschwitz. Dort entstand das neu erschlossene Wohngebiet „Schwerzauer Siedlung“. Die Umsiedlung galt als erste sozialverträglich durchgeführte Maßnahme eines vom Braunkohlenbergbau in Anspruch genommenen

Überbaggerte Ortschaften im Tagebaureaum



Überbaggerte Wasserläufe im Tagebaureaum



Ortsinanspruchnahmen		
Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Stöntzsch	1963-66	730
Elstertrebnitz (teilw.)	1963	110
Pegau (teilw.)	1963/64	114
Queisau	1977-79	187
Steingrimma	1980/81	178
Dobergast	1983/84	285
Schwerzau	1994	38
Draschwitz/Zechenhaus	1994	15
Bösau	1995-98	86
Deumen	1995-98	157
Domsen	1995-98	173
Grunau	1995-98	109
Großgrimma	1995-98	224
Mödnitz	1995-98	65
Summe		2.471

Ortes in Ostdeutschland. Es kam zum Abriss sämtlicher Baudenkmale. Ein 1704 errichtetes Umgebendehaus wurde jedoch in Privatinitiative abgetragen und in Weickelsdorf wieder aufgebaut. Ab Mitte der 90er Jahre siedelten die Einwohner von Großgrimma mit den Ortsteilen Bösau, Domsen, Deumen, Grunau und Mödnitz vorzeitig und geschlossen um. Die Orte lagen alle im künftigen Abbaufeld Domsen. Am gemeinsamen Umsiedlungsstandort in der Stadt Hohenmölsen endete 1998 die Umsiedlung der Großgemeinde Großgrimma.

Darüber hinaus musste eine Vielzahl infrastruktureller Anlagen und Verkehrsstraßen verlegt werden. Das betraf die zum Beispiel die B2 im Bereich Pegau sowie weitere Ortsverbindungsstraßen und Kohlenbahnen. Aber auch Wasserläufe, wie der Floßgraben und die Grunau, wurden von den Profener Tagebauen in Anspruch genommen.

*Straßenzug in Großgrimma
vor dem Abriss, 2006*





HEUTE

Bergbau und Sanierung nebeneinander



Restloch Werben-Sittel, 2008

Der Abbau von Braunkohle im Tagebau führte zu einer gravierenden Umformung der Landschaft. Zu den Bergbaulandschaften zählen Restlöcher sowie großflächige Kippenbereiche und Halden.

Durch den Bergbautreibenden waren bis 1989 bereits rund 1.400 Hektar der vom Tagebau Profen beanspruchten Flächen gemäß den bergrechtlichen Bestimmungen wiederhergestellt worden. Dabei handelte es sich überwiegend um landwirtschaftlich nutzbare Areale. Rund 25 Prozent der sanierten Flächen, insbesondere Halden und Böschungsbereiche, wurden aufgeforstet. Damit liegen Umfang und Anteil der Waldflächen deutlich über dem vorbergbaulichen Niveau.

Die LMBV bzw. deren Vorgängerin MBV tragen seit Anfang 1994 die Verantwortung für die Sanierung der vor 1994 stillgelegten Betriebsteile im Raum Profen. Darin eingeschlossen ist auch die Sicherung und Gestaltung des im Norden des Gebietes liegenden Restlochs Werben mit seinem Umfeld, wo die Sanierung bereits seit 1991 läuft. Es entwickelt sich sukzessive zu einem wichtigen Naturrefugium mit landschaftsverträglicher Naherholung, das sogar als europäisches Vogelschutzgebiet eingeordnet ist.

Ausgekohelter und verkippter Bereich der Quarzitippe des ehemaligen Tagebaus Profen-Nord, 2013

Profen



Eimerkettenbagger ERs 710-351 im Abbau-
feld Schwerzau des MIBRAG-Tagebaus
Profen, 2006



Aktiver Tagebau Profen

Der aus dem Tagebau Profen-Süd hervorgegangene heutige Tagebau Profen, dessen Abbaugbiet sich hauptsächlich auf sachsen-anhaltinischem Territorium befindet, besteht aus den drei Feldern Profen-Süd/D1, Schwerzau und Domsen. Im Abbaufeld Süd wird noch bis etwa 2020 Braunkohle gefördert. Die Gewinnung im Abbaufeld Schwerzau läuft bereits seit 2004. Anschließend wird das Abbaufeld Domsen entsprechend der derzeitigen Planung von 2017 bis 2037 betrieben, wobei bereits seit 2015 die Vorbereitungen dazu laufen.

Die Lagerstätte Profen umfasst drei Flözhorizonte: das Böhler Oberflöz, das Thüringer Hauptflöz und das Sächsisch-Thüringische Unterflöz. Kohlegewinnung und Abraumbewegung werden mit Schaufelradbaggern, Eimerkettenbaggern und mobilen Löffelbaggern durchgeführt. Bandanlagen übernehmen den Transport der Kohle und des Abraums. Sie erstrecken sich über eine Länge von etwa 34 Kilometern. Während zwei Absetzer den Abraum auf den ausgekohnten Bereichen verteilen, erfolgt der Transport der Braunkohle über Bandanlagen bis zum Kohlenmisch- und -stapelplatz (KMS). Die Anlage wurde zwischen 1993 und 1995 errichtet und inzwischen mehrfach modernisiert. Hier können bis zu 450.000 Tonnen Rohkohle bevorratet werden, um sie kundenspezifisch zu mischen und per Bahn

oder LKW weiter zu den Abnehmern zu transportieren.

Die jährliche Förderleistung des Tagebaus Profen beträgt bis zu zehn Millionen Tonnen Braunkohle. Dafür müssen etwa 35 Millionen Kubikmeter Abraum bewegt und 65 Millionen Kubikmeter Wasser gehoben werden. Dieses Wasser wird auch zur Flutung der bereits stillgelegten Tagebaue im Südraum Leipzig bzw. zur Stützung des Wasserhaushalts der Bergbaufolgeseen genutzt.

Vier Schaufelrad- und drei Eimerkettenbagger gewinnen Abraum und Kohle, zwei Absetzer verkippen den Abraum auf die Innenkippen. In für Großgeräte unzugänglichen Bereichen kommt mobile Gewinnungstechnik zum Einsatz.

Am KMS arbeiten ein weiterer Schaufelradbagger sowie ein Haldenabsetzer.

Aufschlussreiche Erkenntnisse für die Archäologie

Seit 2002 finden im Tagebau Profen in enger Zusammenarbeit zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und MIBRAG archäologische Ausgrabungen statt. Die bei Erkundungen auf einer Fläche von über 700 Hektar gemachten Funde erbrachten aufschlussreiche Erkenntnisse über die mehrere Jahrtausende zurückreichende Siedlungsgeschichte der Region. So wurden mehr als 300 Gräber aufgefunden. Die etwa 4.500 Jahre alten Skelette sind Teil eines Friedhofs aus der Jungsteinzeit. Archäologen vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle entdeckten diesen im Tagebauvorfeld Profen. In den Jahren 2006/07 ließ das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt den sogenannten „Goldschatz von Profen“ heben und untersuchen. Dabei handelt es sich um eine besonders reiche und exklusive Grabbeigabe aus Gold, die in einem Frauengrab aus der frühen römischen Kaiserzeit Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus während der Ausgrabungen im Tagebau Profen entdeckt worden war.



Montage des Schaufelradbaggers 1580 im Tagebau Profen, 1995

Schaufelradbagger im bis zu 60 Meter mächtigen Flöz des Steingrimmaer Kessels im Abbaufeld Profen-Süd/D1, 1994

Gerätetransport des Eimerkettenbaggers ERs 560-309 vom Abbaufeld Profen in das Abbaufeld Schwerzau des Tagebaus Profen, 2010



*Rückverlegter Floßgraben im Bereich
der Kippe Profen-Nord, 2015*

*Einlaufkaskade zur Wasserzuführung
aus der Wasserhaltung Predel
in den Floßgraben, 2010*

*Floßgraben während und nach
der Renaturierung, 1995 u. 2016*



Neue Ordnung für den Wasserhaushalt

Mit der Auskohlung der Tagebaue in der Region verschwanden auch Teile des Elsterfloßgraben-Systems. Seitens der zuständigen Behörden besteht die Forderung, die unterbrochene Verbindung des Floßgrabens nach Beendigung des Braunkohlenbergbaus wiederherzustellen.

Der Floßgraben wurde ab 1580 zunächst zwischen Crossen an der Weißen Elster und Bad Dürrenberg zur Versorgung der umliegenden Ortschaften mit Holz angelegt. Im Jahr 1612 erfolgte über den Floßgraben auch die Anbindung an Leipzig, das auf diesem Wege bis 1864 mit Scheitholz beliefert wurde. Er führte von Crossen über Zeitz, Pegau und Lützen zur Saale und stellt in seiner Gesamtheit ein Technisches Denkmal dar.

Als Folge des Braunkohlenbergbaus im Abbaugebiet Profen wurde der ursprüngliche Verlauf des Floßgrabens in den 1950er Jahren auf Höhe der heutigen Halde Predel bis westlich der Ortslage Werben unterbrochen. Nach den Zielen des Braunkohlenplans Profen soll der Floßgraben einschließlich seiner Ableiter auf Sächsischer Seite als Teil des Vorflutsystems durchgehend landschaftsgerecht rekonstruiert werden.



Der Oberlauf, der südlich des Tagebaus gelegen von Crossen bis zum Abbaufeld Schwerzau reicht, führt zurzeit kein Wasser. Der Unterlauf, der sich nördlich des Tagebaus von Werben bis zur Mündung in die Luppe erstreckt, wurde bis 1995 durch den Bergbaubetreiber durch Überpumpen von Wasser aus dem Profener Elstermühlgraben bespannt.

Nordwestlich der Stadt Pegau zweigte vom dann devastierten Verlauf des Floßgrabens der sogenannte Kleine Floßgraben, auch Carsdorfer Ableiter genannt, ab und mündete in den Elstermühlgraben. Der Kleine Floßgraben ist von der Eisenbahnlinie Leipzig-Gera bis zur Mündungsstelle in den Mühlgraben original erhalten und wurde in diesem Abschnitt vom Bergbaubetreiber durch Überpumpen von Wasser aus einem Filterbrunnen versorgt.

Die Rückverlegung des Floßgrabens musste, bedingt durch die Abbauführung des Tagebaus Profen, in zwei Bauabschnitten erfolgen. Der 1. Bauabschnitt mit einer Länge von 5,9 Kilometern wurde Mitte der 1990er Jahre realisiert. Die Trasse verläuft über die Kippe Profen-Nord und kommt dem ursprünglichen Verlauf des Floßgrabens recht nahe. Im Rahmen dieser Baumaßnahme wurde auch der Carsdorfer Ableiter von der Eisenbahnlinie Leipzig-Gera bis zum neu errichteten Floßgrabenabschnitt verlängert. Die Bespannung beider Fließgewässer erfolgt mit Sumpfungswasser aus dem Tagebau Profen durch MIBRAG. Da die LMBV zum damaligen Zeitpunkt noch davon ausging, dass das Restloch Werben über diesen Abschnitt

geflutet werden muss, wurde der Floßgraben als Gewässer 1. Ordnung eingeordnet, während der abzweigende Carsdorfer Ableiter als Gewässer 2. Ordnung gilt. Die in Verbindung mit dem wasserrechtlichen Planfeststellungsverfahren durchgeführten Untersuchungen zur Flutung des Restlochs Werben zeigten jedoch, dass eine Fremdflutung nicht erforderlich ist und der Floßgraben somit nicht in Anspruch genommen werden muss. In den Jahren 2011/12 führte die LMBV umfassende Instandhaltungsmaßnahmen, wie Entkrautung, Schilfschnitt, Wegeinstandsetzung und Errichtung von Absperrschranken, durch. Jährlich erfolgen abschnittsweise Pflegemaßnahmen zur Freihaltung des Begleitweges und der gegenseitigen Grabenböschung.

Im Jahr 2014 wurde die Flutungsanlage vom Floßgraben zum Restloch Werben vollständig zurückgebaut, sodass nunmehr keine bergbauliche Nutzung des Floßgrabens gegeben ist.

Auf sächsischer Seite ist der Floßgraben bis auf die Sicherung der Wasserführung wiederhergestellt. Auf sachsen-anhaltischer Seite ist die künftige Entwicklung noch offen. Nicht allein der Braunkohlenplan Profen ist hierfür maßgeblich – auch im Teilgebietsentwicklungsprogramm (TEP) Profen sind Ziele zur Wiederherstellung enthalten. Noch ist allerdings angesichts des Gewässer- und Landschaftszustands im Burgenlandkreis völlig offen, wie die konkrete Wiederherstellung aussehen soll. Das Sumpfungswasser aus dem Tagebau Profen steht nur bis zum Ende seiner Laufzeit zur Verfügung.



*Wegebau im Bereich des Zauschwitzter
Weges auf der Altkippe Profen westlich
von Pegau, 2010*



Sanierung im Raum Profen

Durch die Sanierung und Wiedernutzbarmachung wird die vom Bergbau geprägte Landschaft in den stillgelegten Bereichen Profener Tagebaue gestaltet. Dabei sind die vielfältigen Ansprüche an die Nutzung der Bergbaufolgelandschaft zu berücksichtigen, die von der Land- und Forstwirtschaft über den Natur- und Landschaftsschutz bis hin zur ruhigen und aktiven Erholung reichen.

Der Tagebau Profen-Nord wurde gemäß der Stilllegungskonzeption ab dem 1. Mai 1991 stillgesetzt. Durch die Unterbrechung des Abraumbetriebes verblieben 280 Hektar unsanierte Kippe und 40 Hektar Böschungsflächen. Für die weitere Realisierung der Wiedernutzbarmachung im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen kam die stillgelegte Technik der Vereinigten Mitteldeutschen Braunkohlenwerke AG aus dem Abraumbetrieb Profen-Nord zum Einsatz. Die Maßnahmen zielten auf die Herstellung von 140 Hektar rekultivierungsfähiger und anschließend für eine forstwirtschaftliche Nutzung geeignete Kippenoberfläche. Dazu war flächendeckend eine zwei Meter starke Forstbodenschicht aufzubringen. Die restliche Fläche sollte für eine landwirtschaftliche Nutzung vorbereitet werden. Der kulturfähige Boden wurde von der Baggerseite aus dem 1. Abraum-

schnitt des aktiven Tagebaues Profen zur Abraumförderbrückenkippe transportiert. Hierfür waren der Bagger 1424, der Grabenbunker, die vorhandenen Bandanlagen zur Kippe und der Absetzer 1062 weiterzubetreiben. Der Absetzer wurde in Hoch- und Tiefschüttung eingesetzt. Zur Oberflächengestaltung kamen fast ausschließlich Planierraupen zum Einsatz.

Zu den Aufgaben der Sanierer gehörte zudem die Demontage und Verschrottung von Geräten und Anlagen. Der Absetzer ARs 2500-1062 und der Eimerkettenbagger 641 wurden 1996 außer Betrieb genommen und bis 1997 verschrottet. Ein Grabenschöpfergerät, kilometerlange Bandanlagen, Gleise und Fahrleitungen, Loks und Wagen sowie der Grabenbunker mussten abgebrochen bzw. verschrottet

werden. Den Schaufelradbagger 1424 übergab man nach der Sanierung an MIBRAG.

Die Kippenfläche wurde nach dem Aufbringen des kulturfähigen Bodens bearbeitet. Für die Herstellung der landwirtschaftlichen Nutzflächen waren eine Tiefenlockerung, Düngung, Kalkung und anschließende Zwischenbegrünung notwendig. Insgesamt entstanden so 229 Hektar land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen. Die Aufforstung begann auf den wiedernutzbar gemachten Kippenflächen 1992 und endete im Jahre 2002. Es wurden insgesamt 98 Hektar bepflanzt und zwischen 1996 und 2001 insgesamt 10,4 Kilometer Wirtschaftswege auf der Kippe angelegt.

Im Bereich des Restloches Werben ist 1994 mit der Sanierung einer in den 1980er Jahren abgegangenen Rutschung in der Ostböschung begonnen worden. Für die notwendige Entlastung des Böschungskopfes mussten rund 22.000 Kubikmeter Massen bewegt werden. 1995 führte man zur Sicherung des Rutschungskessels im östlichen Kippenböschungsbereich einen Massenauftrag durch. Im gesamten Böschungssystem des Restloches Werben wurden die Böschungen abgeflacht und die abgetragenen Massen teilweise zur Verfüllung des Aufschlussgrabens Werben-Sittel genutzt. Insgesamt bewegte man im Restloch Werben rund 2,7 Millionen Kubikmeter Sanierungsabraum.



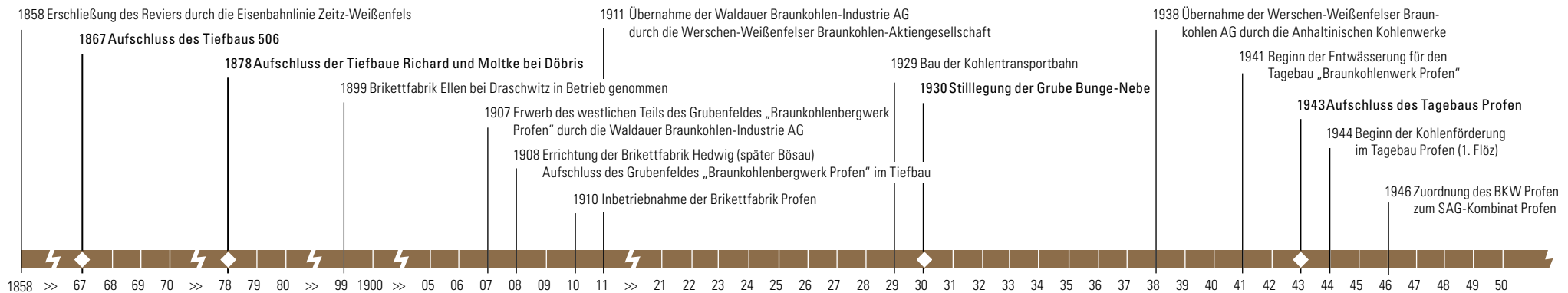
Blick auf die der Sukzession überlassenen AFB-Kippenflächen und landwirtschaftlich wiedernutzbargemachte Tagebaubereiche, 1995

Zu verschrottende Felslöfölbagger und Bohrgeräte des ehemaligen Quarzitbetriebes im stillgelegten Teil des Tagebaus Profen, 1996

Sanierter Bereich des Aufschlussgrabens Werben-Sittel, 2012

Zeitschiene

TAGEBAU UND VEREDLUNGSANLAGEN PROFEN



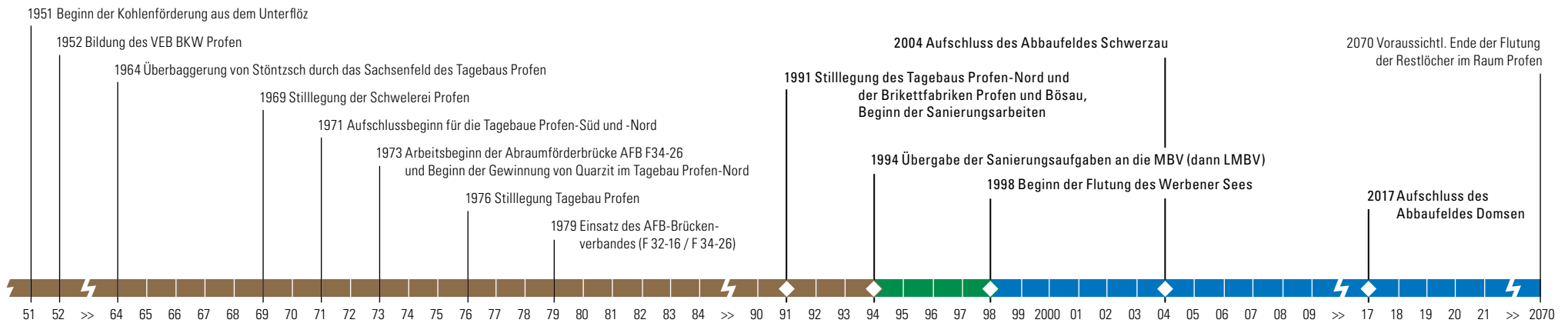
Schaufelradbagger SRs 1200-1431
bei der Beladung eines Kohlenzuges
im Tagebau Profen, 1995

Werbener See, 2016

Aktiver Tagebau Profen, 2008



Braunkohlenverladung im Tagebau Profen, 2013
Bagger 1580 im Tagebau Profen, 2007



Wegebau auf Kippenflächen
im Abbaugebiet Profen, 2005
Rückverlegter Floßgrabenabschnitt, 2012





Neuer Lebensraum



Im Revierpark Profen, 2006

Die Möglichkeiten und Ergebnisse von Sanierung und Wiedernutzbarmachung werden um den Werbener See als Teil des ehemaligen Tagebaus Profen-Nord besonders deutlich. Nachdem Kippenflächen geebnet, Böschungen abgeschrägt und bepflanzt wurden und das Restloch zu einem großen Teil mit Wasser gefüllt war, eroberte sich die Natur das Terrain in den folgenden Jahren unaufhaltsam zurück. Uferbebauung wie am Zwenkauer oder Hainer See sucht man hier vergeblich. Der Werbener See ist ein beeindruckendes Beispiel eines naturnahen Landschaftssees, ein Geheimtipp für diejenigen, die ruhige Erholung suchen. Der Naturerlebnispfad Werbener See mit seinen 15 Schautafeln bietet viele Informationen über die Flora und Fauna der Gegend. Beliebt ist der See auch bei Anglern. Ein Anglerverband hat das Fischereirecht vom Eigentümer des Sees gepachtet, der mit seinen 80 Hektar Wasserfläche groß genug ist, um nicht zu schnell leergefischt zu werden. Ebenfalls beliebt bei den Freunden des Angelsports: der Revierpark Profen mit seinem zum Angelteich umfunktionierten Absetzbecken.

Weite Teile der bereits durch LMBV und MIBRAG rekultivierten Bergbaufolgelandschaft sind für die Öffentlichkeit noch nicht zugänglich. Besucher können jedoch auf dem Floßgrabenrundweg zum Werbener See wandern oder sich vom Aussichtspunkt Stöntzsch einen Überblick über die Landschaft verschaffen.

Angler im Revierpark
Profen, 1996



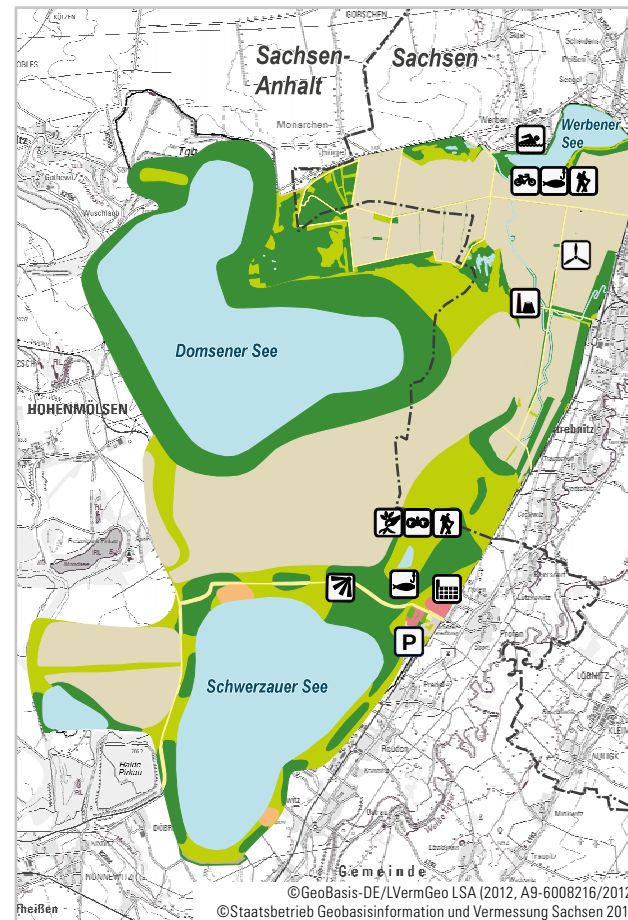
Vielfältige Nutzungen nach dem Bergbau

Die Planung und Herstellung der Bergbaufolgelandschaft im Tagebau Profen liegt seit 1994 in der Verantwortung von MIBRAG. An dieser Stelle soll daher nur informativ auf das Gestaltungskonzept eingegangen werden, welches Bestandteil des Braunkohlenplanes und Teilgebietsentwicklungsprogramms Profen ist.

Nach Abschluss der Gewinnungs- und Verkippsmaßnahmen verbleiben im Gebiet der Abbaufelder Schwerzau und Domsen zwei große Restlöcher, in denen Seen entstehen werden. Die Sanierung und Gestaltung dieser Restlöcher sowie deren Flutung dauern voraussichtlich bis ca. 2070 an. Der Domsener See soll über einen Auslauf an die Grunau angeschlossen werden. Für den Schwerzauer See ist eine intensive Erholungsnutzung vorgesehen. Während die beiden Seen nach bisherigen Planungen von ausgedehnten Wäldern eingefasst werden sollen, entstehen auf der Innenkippe vor allem landwirtschaftliche Nutzflächen. Ein großer Teil der Flächen bleibt jedoch auch der Sukzession überlassen. Aus Richtung der Elsteraue wird entlang des Floßgrabens ein Landschaftsverbund bis zum Werbener See geschaffen.

Revierpark Profen und Grüne Magistrale

Zwischen 1977 und 1983 entstand in Folge der Bergbauentwicklung ein ausgedehntes Kippensystem – ein Massiv, dessen Material überwiegend tertiären Ursprungs ist. Ein Absetzer hat das 25 bis 40 Meter hohe Plateau hergestellt.



Bergbaufolgelandschaft Profen
(nach LMBV und MIBRAG 2016)

Landwirtschaftliche Nutzfläche	Badestrand	Denkmal
Natur und Landschaft	Parkplatz	Radweg
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	Windpark	Wanderweg
Wasserfläche/Feuchtbiotop	Gewerbegebiet	Aussichtspunkt
Erholung	Biotop	
Ortschaften	Vogelbeobachtung	
Straßen	Angeln	

16 Hektar Fläche bepflanzt sowie Feucht- und Trockenbiotop, Wassergräben und Ruhezonen auf einer Fläche von insgesamt 85 Hektar gestaltet. Viele Vogelarten, Reptilien und sogar Fledermäuse haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten hier angesiedelt. Über zwei an den Ausläufern der Schüttmassen angelegte Parkplätze bestehen Zugangsmöglichkeiten zum Wegenetz, welches das Kippengebiet durchzieht. Ein nicht mehr genutztes Absetzbecken der ehemaligen Brikettfabrik Profen ist inzwischen zu einem Anglerparadies geworden. Die Hälfte des Areals dient Naturwissenschaftlern als einmaliges Forschungsfeld. Die Kippe bietet auch heute noch eindrucksvolle Vergleichsmöglichkeiten zwischen rekultivierten und der natürlichen Sukzession überlassenen Flächen. Mit ihrer teilweise intensiven Zerschneidung erinnern sie an sogenannte Badlands, von tiefen Erosionsrinnen geprägte wüstenähnliche Landschaften. Der Park zeigt in voller Schönheit, wie sich die Natur ohne das Zutun des Menschen ihren Lebensraum zurückerobert.

Um Besuchern den Prozess der Renaturierung zugänglich zu machen, entwickelte man 1993 den „Revierpark Profen“. Insgesamt fünf Kilometer Fußwege und ein 1,5 Kilometer langer Schutzdamm wurden angelegt, eine 550 Meter lange Rohrleitung zur Speisung des Plateausees verlegt,

Zwischen 1990 bis 1992 wurde außerdem das Pilotprojekt „Grüne Magistrale“ durch die Vereinigte Mitteldeutsche Braunkohlenwerke AG realisiert, eine wichtige infrastrukturelle Maßnahme, bei der auf ca. 2,5 Kilometern zielgerichtete Begrünungen erfolgten.

*Bergbaufolgelandschaft
im Revierpark Profen, 2006*



*Abendstimmung im
Revierpark Profen, 2006*



Künstliches Naturrefugium – Der Werbener See

Als Bestandteil der „Bergbaufolgelandschaft Werben“ ist der gleichnamige See – neben dem nicht weit entfernt liegenden Mondsee – ein sichtbares Beispiel für die bergbauliche Entwicklungen des letzten Jahrhunderts. In den vergangenen Jahrzehnten ist hier viel passiert. Der See ist zwar kein Tourismusmagnet, doch mittlerweile wird er von Erholungssuchenden, Spaziergängern, Radfahrern und Anglern gern genutzt.

Aus dem einst kargen Restloch Werben, das im nördlichen Randschlauch des ehemaligen Tagebaus Profen-Nord verblieben war, ist durch die Flutung und verschiedene Rekultivierungsmaßnahmen in den letzten Jahrzehnten der Werbener See entstanden, eingebettet in eine einzigartige neue Landschaft. Der Name des Sees stammt vom westlich davon gelegenen Kitzener Ortsteil Werben.

Die Füllung des Restloches vollzog sich zunächst nur durch den natürlichen Wiederanstieg des Grundwassers. Am 24. November 1998 wurde mit der gezielten Flutung begonnen. Insgesamt rund 3,6 Millionen Kubikmeter Sumpfungs- und Grundwasser aus dem Tagebau Profen sind bis zum Jahr 2000 eingeleitet worden. Dann endete die Fremdfutung, sodass die weitere Füllung des Sees dem Grundwasserwiederanstieg überlassen bleibt.

Aufgrund der engen Nachbarschaft zum aktiven Tagebaubereich Profen erstreckt sich der Anstieg des Wasserspiegels über einen sehr langen Zeitraum. Der 2016 etwa zu zwei Dritteln gefüllte See wird voraussichtlich erst nach 2070 seinen Endwasserstand erreicht haben und dann eine Wasserfläche von rund 80 Hektar einnehmen.

Im Rahmen der Sanierung durch die LMBV sind Böschungen abgeflacht, Geländebereiche eingeebnet und Bäume gepflanzt worden. Vor allem Pionierpflanzen wie Pappel

und Birke, aber auch andere Laubbaumarten, wie Eiche oder Buche rahmen den See ein. So konnte auch ein neuer Lebensraum für viele Tiere geschaffen werden. Weder Uferbebauung noch Massentourismus stören die Rückkehr der Natur. Mittlerweile ist der Werbener See zur Heimat von 66 nachgewiesenen Brutvogel- und 39 Gastvogelarten geworden. Elf Arten von Amphibien und Reptilien, 18 Heuschreckenarten, 26 Libellen- und 33 Schmetterlingsarten sind hier zu finden. Die Bergbaufolgelandschaft rund um den Werbener See ist nunmehr europäisches Vogelschutzgebiet als Teil des Schutzgebietsystems NATURA 2000. Insbesondere das wassergefüllte Tagebaurestloch mit Insel- und Halbinselresten sowie Flachwasserzonen, der lang gestreckte trockene Aufschlussgraben im Westen, Steilwände in der Lössdecke, das kleinräumige Mosaik aus Rohböden, Pionier- und Magerrasen, nassen Senken, Kleingewässern und kleinen Äckern bildet einen wichtigen Lebensraum für selten gewordene Vogelarten. Zur Offenhaltung der Landschaft und damit zur Sicherung von Habitaten für Bodenbrüter ist im Aufschlussgraben Werben-Sittel ab 2017 durch den Eigentümer eine Beweidung der Flächen mit Konik-Pferden geplant.

Auch der See selbst befindet sich im Privatbesitz eines Unternehmens. Es besteht die Möglichkeit sich im Anglerverein Werben oder im Tauchclub Borna zu engagieren und sich für den Erhalt der Landschaft einzusetzen.

2015 hat der Verein „Freunde des Werbener Sees“ einen Naturlehrpfad eingerichtet, der den Anspruch einer naturnahen und sanften Entwicklung des Werbener Sees unterstreichen soll. Auf 5,4 Kilometern Länge sind rund um den See zehn Schautafeln aufgestellt worden. An drei Beobachtungspunkten offenbart sich Sehens- und Wissenswertes über Flora und Fauna.

*Naturerlebnispfad am Werbener See, 2016
Werbener See, 2009*



*Ortslage Werben am
gleichnamigen See, 2011*





Landschaftswandel



Tierwelt im Floßgraben, 2016

Die Braunkohle war in der DDR der dominierende Energieträger. Nach 1990 wurden die meisten Tagebaue stillgelegt und eine jahrhundertelange Bergbautradition fand abrupt ihr Ende. Im mitteldeutschen Revier sind es die MIBRAG-Tagebaue Vereinigtes Schleenhain und Profen sowie der ROMONTA-Tagebau Amsdorf, in denen der Rohstoff Braunkohle weiterhin gefördert wird.

In den stillgelegten Bereichen der ehemaligen Profener Tagebaue wurde inzwischen viel erreicht. Mit erheblichem Aufwand werden die ausgekohlten Bereiche des Tagebaus Profen seit einigen Jahrzehnten saniert und umgestaltet. Wo früher Bagger die Kohle abtrugen, entstehen nun mit Hilfe der Sanierer Wälder, Äcker und Seen.

Der erneute Landschaftswandel wird noch einige Jahrzehnte andauern. Damit bringen Sanierung und Rekultivierung manches, was verloren gegangen war, wieder zurück. Neue Agrarflächen entstehen, Wälder wachsen auf Kippen und die verbliebenen Restlöcher wandeln sich zu Seen, die künftigen Generationen als ganz natürliche Teile der Landschaft vorkommen werden. Mit dem Werbener See ist ein Landschaftssee entstanden, der als ruhiges Naherholungsgebiet eine gelungene Ergänzung zum benachbarten Mondsee südlich von Hohenmölsen darstellt.

Werbener See, 2016

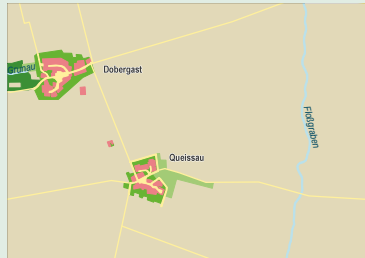
Profen



Orte im Strom der Zeit

Dobergast

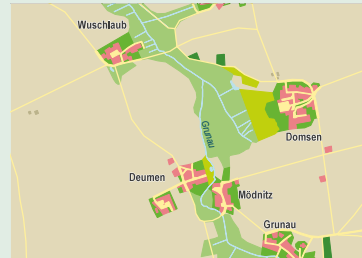
vor dem Bergbau um 1850



Den Ortskern des um 1100 erstmals erwähnten Rundlingsdorfes Dobergast prägte die Kirche. In unmittelbarer Nachbarschaft stand das Sommerweißsche Gut, ein kurfürstliches Vorwerk. Im Jahr 1815 gingen sowohl die Gemeinde Dobergast als auch Steingrimma an die Krone Preußens. Anfang des 20. Jahrhunderts lebten etwa 270 Einwohner in Dobergast.

Deumen, Mödnitz, Domsen

vor dem Bergbau um 1850



Das zuerst 1267 als Thumen erwähnte Dorf sorbischer Namensabstammung bezeichnet eine Ansiedlung an einem Sumpf oder Moor. Zum Ort gehörte vormals ein Rittergut. Sparsame architektonische Details und eine zweckmäßige Anordnung von Gebäuden waren typisch für die Siedlung.

Großgrimma, Grunau, Bösau

vor dem Bergbau um 1850



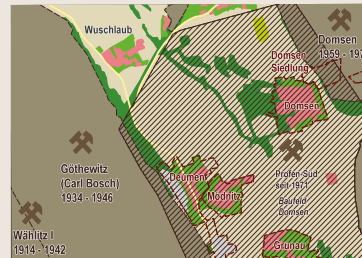
Das 1265 erstmals genannte Bösau ist Teil eines Siedlungsbandes entlang der Grunau. Der Name leitet sich ab von der „bösen Aue“, die wegen ihres sumpfigen Bodens so bezeichnet wurde. Über Jahrhunderte basierte das Leben auf der Landwirtschaft. In unmittelbarer Nachbarschaft befanden sich einige Windmühlen und Ziegeleien.

Zeit des Bergbaus, 1970-1990



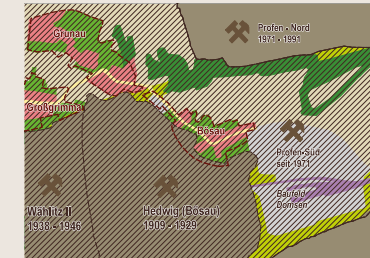
Schon ab Anfang des 20. Jahrhunderts ging mit dem Tagebau Hedwig im benachbarten Bösau der Braunkohlenbergbau um. Im Jahr 1984 erreichte das Südfeld des Tagebaus Profen den Ort. Die insgesamt 285 Einwohner zogen überwiegend in Neubauwohnungen nach Hohenmölsen.

Zeit des Bergbaus, 1914-2016



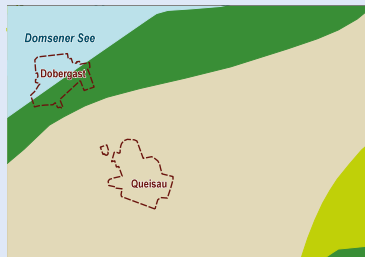
Nach dem Aufschluss erster Tiefbaugruben bei Deumen wurde ab 1934 westlich der Ortslage der Tagebau Carl Bosch betrieben, der 1946 bei Göthewitz endete. Deumen zählte zu den sechs Ortsteilen von Großgrimma, für welche 1994 die Umsiedlung der Einwohner nach Hohenmölsen vertraglich geregelt worden war.

Zeit des Bergbaus, 1909-2016



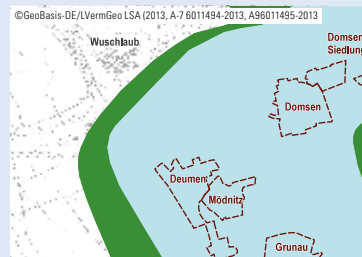
Südlich von Bösau betrieb man ab 1907 die Grube Hedwig. Das gesamte Areal ist Teil des zukünftigen Abbaufeldes Domsen. Bösau und umliegende Orte wurden zwischen 1995 und 1998 umgesiedelt. Die Bewohner zogen nach Hohenmölsen.

nach dem Bergbau, 2045



2020 endet die Kohलगewinnung im Abbaufeld Süd/D1. Die Förderung wird in den Abbaufeldern Schwarzwau und Domsen fortgesetzt. Einige Flächen sind für Zwischennutzungen hergestellt worden. Die endgültige Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft Profen erfolgt schrittweise durch MIBRAG.

nach dem Bergbau, 2045



Das Abbaufeld Domsen des Tagebaus Profen wird voraussichtlich bis 2037 die Fläche von Deumen und der anderen fünf Ortsteile von Großgrimma abtragen und vor dem Dorf Wuschlaub seine Endstellung erreichen. Die Siedlung liegt dann am Nordwestufer des bis 2045 aus dem Restloch hervorgehenden Domsener Sees.

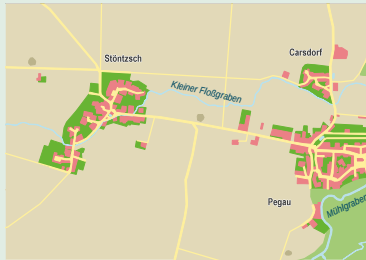
nach dem Bergbau, 2045



Ab 2017 wird im Abbaufeld Domsen Braunkohle abgebaut. Anschließend entsteht bis etwa 2070 die Bergbaufolgelandschaft Profen, die neben Landwirtschafts- und Waldflächen vor allem durch die großen Seen, den Schwarzwau und den Domsener See, geprägt sein wird.

Stöntzsch

vor dem Bergbau um 1850



Der Ort Stönse wurde erstmals im Jahr 1096 erwähnt. Er war ein reiches Bauerndorf und gehörte bis 1548 dem Castrum Groitzsch. Der „Kleine Floßgraben“ als Verbindung zwischen Mühlgraben und Floßgraben war einst wichtig für die Flößung des Holzes, das aus dem Vogtland kam.

Schwerzau

vor dem Bergbau um 1850



Das kleine Dorf Schwerzau lag Mitte des 19. Jahrhunderts inmitten von Ackerflächen im weiteren Tal der Weißen Elster. Einst sorgten die fruchtbaren Lößböden für ergiebige Erträge. Westlich von Schwerzau erhob sich auf dem Weg nach Hohenmölsen der Pötschenberg. Im Osten verlief der erst weit im Norden in die Luppe mündende Floßgraben.

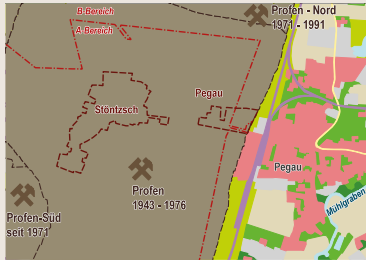
Steingrimma

vor dem Bergbau um 1850



Die Geschichte von Steingrimma reicht bis 1091 zurück, als der Ort unter der Bezeichnung Cymene erstmals urkundlich erwähnt wurde. Das Dorf war wie die anderen in der Region Mitte des 19. Jahrhunderts von Ackerflächen umgeben. Die sonst nur in Byzanz bekannte, als Rotunde ausgeführte Bauform der Kirche galt als einzigartig in der Gegend.

Zeit des Bergbaus, 1960-1970



Stöntzsch lag im sogenannten Sachsenfeld. Im Jahr 1963 wurde der Ort mit Kirche, Mühle, einem großen Gasthof und allen Gehöften devastiert. Insgesamt 750 Einwohner mussten eine neue Heimat finden. 1965 wurde das Gebiet nach Pegau eingemeindet.

Zeit des Bergbaus, 2003-2016



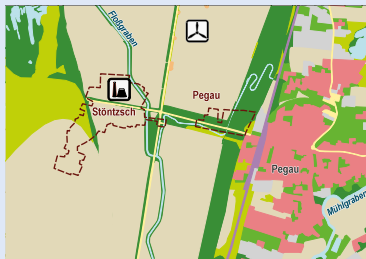
Bis 1973 war die Brikettfabrik Draschwitz in Betrieb. Obwohl der Tagebau Anfang der 1990er Jahre noch weit entfernt war, wurden die Einwohner von Schwerzau bis 1994 nach Draschwitz umgesiedelt. Die Abraumbagger erreichten Schwerzau 2008. Nach der Auskohlung endete der Abbau hier.

Zeit des Bergbaus, 1937-2016



Ab 1915 war der Tiefbau Bunge-Nebe südlich von Steingrimma in Betrieb, der die 1910 gebaute Brikettfabrik Profen versorgte. Das abbauwürdige Flöz des Steingrimmaer Kessels hatte eine Mächtigkeit von bis zu 75 Metern. Ende der 1970er Jahre erreichte das Südfeld des Tagebaus Profen den Ort, und die Einwohner wurden 1980 nach Hohenmölsen umgesiedelt.

nach dem Bergbau, 2045



Heute erinnert ein Gedenkstein auf der Stöntzcher Höhe an das ehemalige Dorf. Vom Aussichtspunkt auf dem als Stufenpyramide gestalteten Hügel erhält man einen Einblick in die Bergbaufolgelandschaft und ihre Umgebung. Wald- und Ackerflächen sowie Windräder prägen heute das Landschaftsbild, durch die sich der neue Lauf des Floßgrabens windet.

nach dem Bergbau, 2045



Die nachbergbaulichen Areale bieten seit Jahren Rückzugsräume für seltene und teilweise bedrohte Arten. Bis Mitte des 21. Jahrhunderts entsteht im Restloch Schwerzau der Schwerzauer See.

nach dem Bergbau, 2045



Die frühere Ortslage von Steingrimma liegt heute inmitten einer Ackerfläche südlich des ab 2017 betriebenen Abbaufeldes Domsen. Auf lange Sicht wird nur wenige hundert Meter nördlich des einstigen Dorfes der Domsener See entstehen, der mit Ausnahme des Westufers der Entwicklung von Natur und Landschaft vorbehalten bleibt.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Außenkippe Bereich, in dem Abraum verkippt wird, meist in Form einer Abraumhalde auf unverritztem Gelände außerhalb des Tagebaus; z. T. aber auch in einem Restloch eines anderen bereits ausgekohlten Tagebaus

Bandanlage Verschiebbare, d. h. rückbare Gurtbandförderer im Tagebau, aus beweglichen Stahlgerüsten bestehend

Bespannung Zuführung einer definierten Wassermenge zur Speisung eines Fließ- oder Standgewässers

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer umlaufenden Kette über einen Ausleger laufen und das Material (Abraum oder Braunkohle) abgraben

Filterbrunnen Ausgebautes Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebaures

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

Sohle Tiefste Ebene in einem Tagebau

Stützung Wasserwirtschaftliche Maßnahme zum Ausgleich von Wasserverlusten in einem Gewässer

Strosse Arbeitsebene, auf der Gewinnungs- und Verkippsgeräte in Verbindung mit den ihnen zugeordneten Fördermitteln (z. B. Bandanlagen) arbeiten

Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Tertiär Abschnitt der Erdgeschichte – begann vor ca. 65 Mio. Jahren und endete vor ca. 2,5 Mio. Jahren – auch Braunkohlenformation genannt

Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen

Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser oder das in den Tagebaurestseen anfallende Überschusswasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt



Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung, Aktualisierung: LMBV,
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement werbeagentur gmbh)
Gestaltung und Satz: agreement werbeagentur gmbh
Grundgestaltung: wallat & knauth

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-
sanierung durch den Bund und die Braunkohleländer
mitfinanziert.

Mit freundlicher Unterstützung: Regionaler Planungsver-
band Leipzig-West Sachsen (Prof. Dr. Andreas Berkner,
Thomas Tschetschorke), Dietmar Fuß, MIBRAG (Sylvia
Werner, Anja Knipfer)

Fotos: LMBV, Christian Bedeschinski, Bundesarchiv/Foto:
Helmut Schaar (S. 1, Bilder 183-M0301-420, 183-M0301-422,
183-M0305-0003), Elsterau/Wikipedia (S. 11),
Roland Engelmann, Martin Geisler/Wikipedia (S. 27),
Heimatverein Zeitz-Weißenfelser-Braunkohlenrevier e.V.
(Bergbaumuseum Deuben), Günter Kabisch, MIBRAG,
www.ostkohle.de, Sieghard Popke, Peter Radke,
Tnemtsoni/Wikipedia.org (S. 25, kl. Bild), Lutz Vogt
(Video, S. 7), Rainer Weisflog (S. 21, kl. Bild oben links),
Archiv Vattenfall, Verein "Freunde des Werbener Sees" e.V.,
Uwe Winkler (S. 21, kl. Bild oben rechts)

Dezember 2016

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier

- 01 Schlabendorf/Seese ****
- 02 Greifenhain/Gräbendorf ***
- 03 Sedlitz/Skado/Koschen ***
- 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
- 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide ***
- 06 Tröbitz/Domsdorf ***
- 07 Spreetal/Bluno ***
- 08 Scheibe/Burghammer ***
- 09 Lohsa/Dreiweibern ***
- 10 Meuro ***
- 11 Erika/Laubusch ***
- 12 Bärwalde ***
- 13 Berzdorf ***
- 14 Meuro-Süd ***
- 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord ***
- 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde ***
- 17 Werminghoff/Knappenrode ***
- 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
- 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
- 20 Schlabendorf**
- 21 Seese**
- 22 Annahütte/Poley**
- 23 Heide/Zeißholz**
- 24 Niemtsch**
- 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
- 26 Instandhaltung im Lausitzer Braunkohlenbergbau**

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

- 01 Holzweißig/Goitsche/Rösa ***
- 02 Espenhain ***
- 03 Geiseltal**
- 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ***
- 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ***
- 06 Golpa-Nord/Gröbern**
- 07 Borna-Ost/Bockwitz**
- 08 Witznitz II**
- 09 Haselbach/Schleenhain**
- 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)**
- 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)**
- 12 Peres**
- 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
- 14 Wulfersdorf**
- 15 Halle/Merseburg**
- 16 Altenburg/Meuselwitz**
- 17 Nachterstedt/Königsau**
- 18 Zeitz/Weißenfels**
- 19 Profen**
- 20 Werkbahnen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
- 21 Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**

* 2. aktualisierte Auflage

Titelbild: Tagebau Profen, 1973 (links); Werbener See, 2016 (rechts); Bild S. 32: Mondsee, westlich des Tagebaus Profen; entstanden aus dem Tagebau Pirkau, 2008;
Hintere Umschlagseite: Werbener See, 2011

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt. Die Dokumentation wird unentgeltlich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben.





Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de